

Sascha Thürmann

**Rudolf Kammerl, Claudia Lampert, Jane Müller
(Hg.): Sozialisation in einer sich wandelnden
Medienumgebung: Zur Rolle der kommunikativen
Figuration Familie**

2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/20754>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Thürmann, Sascha: Rudolf Kammerl, Claudia Lampert, Jane Müller (Hg.): Sozialisation in einer sich wandelnden Medienumgebung: Zur Rolle der kommunikativen Figuration Familie. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. 4, S. 512–513. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/20754>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

**Rudolf Kammerl, Claudia Lampert, Jane Müller (Hg.):
Sozialisation in einer sich wandelnden Medienumgebung:
Zur Rolle der kommunikativen Figuration Familie**

Baden-Baden: Nomos 2022 (Reihe Medienpädagogik / Media Education, Bd.6), 260 S., ISBN 9783848784820, EUR 59,- (OA)

Kinder und Jugendliche sind heute mehr denn je einer sich schnell und ständig verändernden Umwelt ausgesetzt, man spricht von einer tiefgreifend mediatisierten Gesellschaft. Für ihre Sozialisation lassen sich aber nicht nur Medien und Gesellschaft als Einflussfaktoren benennen, sondern auch die Kinder selbst gelten als sozial handlungsfähige Individuen, die ihre Sozialisationsprozesse mitsteuern. Dies impliziert zumindest der Begriff der Figuration, der in der Studie als ein Netz von Interdependenzen verstanden wird, in dem Akteur_innen miteinander interagieren und ihre Beziehungen gemeinsam gestalten (vgl. S.39). Folgerichtig werden Familien hier als kommunikative Figurationen verstanden, die mit spezifischen Medienensembles ausgestattet sind, die die Entwicklung individueller Medienrepertoires ermöglichen (vgl. ebd.).

Das in acht Kapitel gegliederte Buch entspricht den Anforderungen der Sozialisationsforschung, wonach vor allem Langzeitstudien dazu geeignet sind, Sozialisationsprozesse zu untersuchen. Auf eine kurze Einleitung zum Thema ‚Mediensozialisation im Wandel‘ folgen zwei Kapitel, in denen die theoretischen Grundlagen der Untersuchung erläutert werden, wobei dem zentralen Thema

der figurationstheoretischen Perspektive auf Sozialisation ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Hier greifen die Autor_innen auf das Konzept der Figuration von Norbert Elias zurück, das verschiedene Aspekte sozialer Phänomene zu integrieren versucht (vgl. S.46). Es betrachtet Individuen nicht isoliert, sondern berücksichtigt ihre Abhängigkeit voneinander und ihre gegenseitige Beeinflussung in sich ständig verändernden Interaktionsdynamiken (vgl. Elias, Norbert: *Was ist Soziologie?* Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 2014; Treibel, Annette: *Die Soziologie von Norbert Elias: Eine Einführung in ihre Geschichte, Systematik und Perspektiven.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008).

Die Ergebnisse der Studie legen nahe, dass digitale Medien dazu dienen, die kontinuierlichen Aushandlungsprozesse in Familien, insbesondere im Hinblick auf den Ausgleich von Macht- und Wertverhältnissen, zu unterstützen (vgl. S.188). Die aktuelle technische Ausstattung in Form von digitalen und internetfähigen Endgeräten ist ein wesentlicher Bestandteil sowohl der familiären Medienausstattung als auch der Medienvielfalt der Kinder (vgl. S.193). Dabei nimmt das Smartphone wenig überraschend eine zentrale Stellung im Medienrepertoire der Kinder

ein (vgl. S.132), wird aber nicht ausschließlich zu Unterhaltungszwecken genutzt. Aufgrund seiner Multifunktionalität wird das Smartphone auch zum Lernen eingesetzt, zum Beispiel zum Ansehen von Tutorials oder zum Erlernen von Fremdsprachen (vgl. S.133). Gleichzeitig macht es vor allem ältere Kinder in ihrer vielfältigen Mediennutzung autonomer (vgl. S.202). Zusammen mit den auch von den Familien zunehmend gewährten Freiheiten hat dies nicht zuletzt Einfluss auf die Identitätsentwicklung der Kinder (vgl. ebd.).

In diesem Zusammenhang ist auf eine gewisse Unausgewogenheit der Stichprobe hinzuweisen. Die Autor_innen verweisen selbst darauf, dass in bisherigen Studien der sozioökonomische Status der Befragten berücksichtigt worden sei. Dies scheint hier jedoch nur unzureichend umgesetzt. Von den 16 untersuchten Familien lebten fast alle in der Nähe von oder direkt in städtischen Ballungsräumen. Die Mehrheit der befragten Kinder besuchte ein Gymnasium, und die meisten Eltern hatten einen Hochschulabschluss. Dies deutet auf einen privilegierten Status der Familien hin, der zweifellos einen leichteren Zugang zu modernen digitalen Gerä-

ten begünstigt. Die genauen Gründe für die Auswahl dieses speziellen Samples werden von den Autor_innen nicht explizit dargelegt, es ist jedoch anzunehmen, dass dies mit der Rekrutierung der Stichprobe zusammenhängt. Gerade in der Forschung mit Minderjährigen kann die Auswahl eines geeigneten und realisierbaren Samples aus verschiedenen Gründen eine Herausforderung darstellen. Im Ausblick schlagen die Autor_innen jedoch selbst vor, in zukünftigen Forschungen auch den Vergleich sozialer Milieus zu untersuchen (vgl. S.206).

Insgesamt vermittelt das Buch den Eindruck einer gründlichen und umsichtigen Annäherung an ein komplexes Forschungsthema. Drei Aspekte stechen dabei besonders positiv hervor: die innovative Verknüpfung von Figurationen und Mediensozialisation, der umfangreiche Anhang mit über 60 Seiten inklusive vollständiger Interviewleitfäden sowie der geschickte Umgang mit Limitationen. Damit leistet das Buch einen wichtigen Beitrag zur Erweiterung des Verständnisses einer modernen (Medien-)Sozialisationsforschung.

Sascha Thürmann (Tübingen)